

BIG Art

# Mole kular · inspira · tion

Neue Chemie  
Technische Universität Graz  
2010

Molekularfassade  
von Robert Schaberl

Molekularorgel  
von Constantin Luser

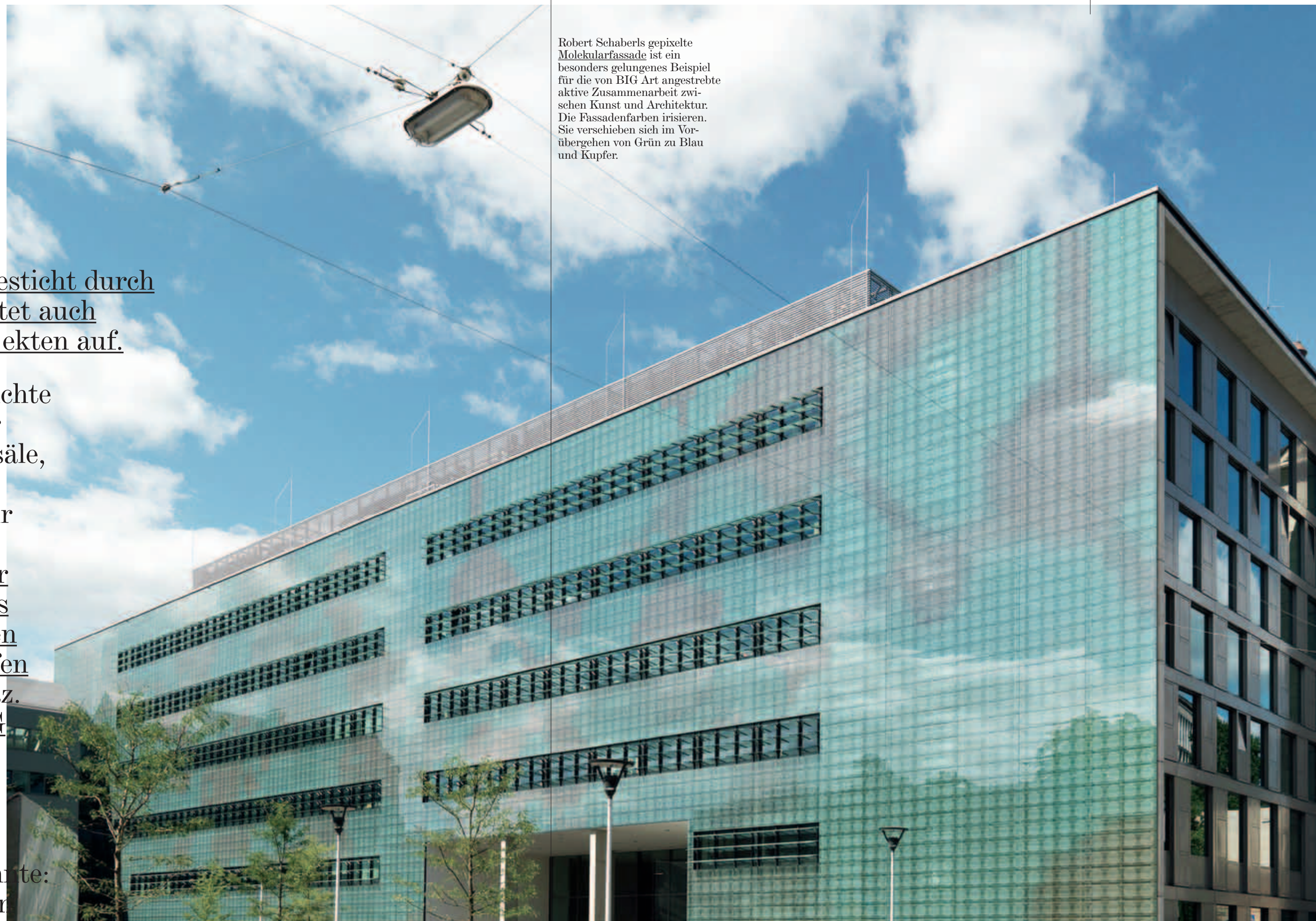
 **BIG Art**

raum,  
kunst,  
contem  
porary.



Die „Neue Chemie“ der TU-Graz besticht durch rassige neue Architektur – und wartet auch mit zwei ungewöhnlichen Kunstprojekten auf.

Das größte Bauprojekt in der 200-jährigen Geschichte der TU-Graz ist fertiggestellt: Viel neuer Platz für StudentInnen und Lehrende, für Labors und Hörsäle, für Forschung und gelegentlich auch studentische Entspannung zwischendurch. Die neue Architektur von Zinterl Architekten, Graz, verbindet das alles. Eine ausgezeichnete Infrastruktur ist die Basis für ebenso ausgezeichnete Leistungen. „Wir freuen uns daher, dass mit dem Neubau beste Voraussetzungen für die universitäre Lehre und Forschung geschaffen werden“, erklärt Hans Sünkel, Rektor der TU Graz. Exzellente Projekte wie dieses werden von der BIG auch durch ausgesuchte Kunstprojekte ergänzt, sagt BIG-Geschäftsführer Wolfgang Gleissner. Und der ausgezeichneten Kooperation mit der TU ist es zu verdanken, dass die BIG ausnahmsweise gleich zwei Kunstwerke jurieren und umsetzen konnte: Robert Schaberls Molekularfassade und Constantin Lusers Molekularorgel. Beide speziell für das neue Gebäude entworfen. Beide als Sieger aus einem BIG-Art-Wettbewerb hervorgegangen.



Robert Schaberls gepixelte Molekularfassade ist ein besonders gelungenes Beispiel für die von BIG Art angestrebte aktive Zusammenarbeit zwischen Kunst und Architektur. Die Fassadenfarben irisieren. Sie verschieben sich im Vorübergehen von Grün zu Blau und Kupfer.



Constantin Lusers Molekularorgel besteht aus 35 ineinander verschlungenen Blasinstrumenten und kann damit ebenso viele Töne hervorbringen. Zu besonderen Anlässen wird die Skulptur auf dem Pausendach im Innenhof von einem Molekularorchester bespielt.









Die Fassade,  
deren Farbe kippt  
Colorstream® nennt man die  
Effektpigmente, mit denen  
Robert Schaberl die Fassade  
der Neuen Chemie leben-  
dig werden lässt: Die Farb-  
pigmente mit extrem hoher  
Lichtleitfähigkeit wurden als  
Kreisflächen aufgebracht,  
die in Rasterpunkten auf-  
gelöst sind. Durch unter-  
schiedliche Behandlung  
einzelner Segmente ergibt  
sich auf der Fassade zu-  
dem die schematische Dar-  
stellung eines Molekular-  
Objekts. Im Vorübergehen  
kippen die Farben je nach  
Betrachtungswinkel von  
Grün zu Blau oder Kupfer.



Die Colorstream® Effek-  
pigmente wurden von der  
Merek KGaA, Darmstadt,  
entwickelt, der sowohl BIG als  
auch der Künstler an dieser  
Stelle für die Unterstützung  
des Projektes danken.

Robert Schaberls  
Fassadenarbeit  
interagiert mit  
ihren Betrachtern,  
wenn die sich  
auf das Gebäude  
zubewegen.







Sehr zart trotz großen Formats wirkt Constantin Lusers schimmernde Molekular-Komposition bestehend aus 35 Blechblasinstrumenten.

Vierzehn Trompeten,  
vierzehn Posaunen, sieben Tuben:

Constantin Lusers Molekularorgel auf dem Pavillon-Dach im Innenhof der Neuen Chemie fährt über drei Hydrauliksäulen herab, wenn die Skulptur bespielt werden soll. 35 MusikerInnen umfasst dann das Molekularorchester, denn jedes Instrument wird einzeln bespielt und hat seinen individuellen Ton, seine eigene Tonlage. Die Mundstücke der Tonwerkzeuge, die übrigens vom Instrumentenbauer Alois Mayer (Haagston) stammen, werden separat ausgestellt. Sicherheitshalber. Und außerdem darf ein bisschen Zeremoniell sein, bevor Musik gemacht wird.



# Die Posaunen von Jericho und Timothy Leary

## Constantin Luser

Ein freundlicher Dino grast vor seiner finsternen Höhle im Sonnenschein. Der Naturwissenschaftler und Fossilienjäger Dr. Alan Grant aus Jurassic Park hätte seine Freude an der paläontologischen Sensation: Was wie eine harmlose Version des Velociraptors daherkommt, ist in Wahrheit ein skulpturaler Prototyp des Künstlers Constantin Luser, der auf seiner Homepage das Mesozoikum und Brass Bands kurzschließt. Als Steirer hat er das Sauriernest darüber hinaus ins Katerloch verlegt, Österreichs eindrucksvollste Tropfsteinhöhle bei Dürntal in der Gemeinde Naas. Dort gibt es Dome, bis zu 18 Meter hoch und 120 Meter lang, wo Saurier wie dieser bequem untergebracht sind.

Luser ist eigentlich Zeichner. Neuerdings baut er auch Skulpturen aus Blasinstrumenten. Blechblasinstrumenten, wohlgemerkt. Er baut sie aus Messingröhren und setzt das Know-how der Instrumentenbauer ein, die Tuben, Trompeten, Posaunen und Waldhörner herstellen. Er verschneidet sie zu vielstimmigen, von Bläserkohorten bespielbaren Klangkörpern: Gipsybands, Philharmoniker, ländliche Blasmusik: eine Spielerei, für viele Genres, und zugleich Skulptur, Kunst im klassischen Sinn, und vielseitig einsetzbar. Ist der ‚Vibrosaurus‘ aus dem Jahr 2008 heute im Belvedere Bestandteil des Sammlungskanons, so wird das Nachfolgemodell auf dem Dach des Aulagebäudes der Technischen Universität Graz von den Studierenden nicht nur betrachtet, sondern auch benützt werden können. Statt musealer Kontemplation: Partizipation, Interaktivität.

Das Aktivierungspotential bildender Kunst hatte die BIG (Bundesimmobiliengesellschaft) freigesetzt, als sie 2007 den BIG Art Kunst & Bau Wettbewerb für die Neue Chemie der Technischen Universität Graz ausschrieb. Für derartige Projekte galt stets, Kunst und Architektur als einen Dialog, und nicht das Selbstgespräch der Dekorateure anzuregen. Darüber hinaus sollte der Neubau neben funktionellen und architektonischen Aspekten auch eine städtebauliche Funktion erfüllen und das bestehende Ensemble um die ‚Neue Technik‘ in Graz räumlich schließen, beziehungsweise als Portal funktionieren.

Der künstlerische Wettbewerb mit geladenen Teilnehmern aus dem In- und Ausland schrieb die Gestaltung der Fassade aus und überließ den Künstlerinnen und Künstlern die Wahl weiterer Standorte. Die tollkühne Idee, eine Fassadengestaltung – Visitenkarte jedes Architekten – den bildenden Künstlern anzuvertrauen, unterstrich nicht zuletzt die Absicht, eine Tradition wiederzubeleben, die in der Antike, der Renaissance und am Beginn des 20. Jahrhunderts als abgemacht galt, im Laufe der Moderne jedoch verlorengegangen war: Das Bündnis von Malerei, Skulptur und Bau, zur komplizierten Steigerung aller Wirkung.

Im internationalen Kräftenessen setzten sich zwei Projekte steirischer Künstler durch: Robert Schaberls serielle Fassade und die Skulptur ‚Molekularorgel‘, Constantin Lusers verschlungenes Fanfarengerät, von dem man noch nicht so genau weiß, ob es Mauern zum Einsturz bringen kann.

Die Molekularorgel funktioniert nach dem Prinzip des bereits erwähnten Vibrosaurus. Luser, der sich auskennt mit der Geometrie der Sounds, ist mittlerweile Experte in Fragen von Grund-, Ober- und Naturtönen, Frequenzen und Reihen, Harmonien und Dissonanzen, temperierten Tonreihen und konsonanten Klängen. 35 einbrennlackierte, glitzernde Messingröhren und Schalltrichter aus poliertem Edelstahl hat er zu einer Skulptur verbunden, die auf drei hydraulischen Säulen sitzt und entfernt an Funktelefonantennen erinnert. Mit den Säulen kann man rauf- und runterfahren und eine maximale Höhe von 3,20 Metern erreichen. Podeste in verschiedenen Höhen sind für Musikanten vorgesehen, denn erst mit der Benutzung des Instruments wird sich die Skulptur zu ihrer – vorübergehend – endgültigen Gestalt vollenden. Luser stiftet mit seiner Skulptur zum Ereignis an und lässt die zu Benutzern der Kunst mutierten Betrachter Akteure unter Akteuren sein und den Umgang mit der Kunst probieren. Im Rahmen des ORF musikprotokolls wird es dann vor der Campus-Freigabe noch einmal ernst, wenn die Molekularorgel mit einem Werk des jungen Komponisten Peter Jakober erstmals zum Klingen gebracht wird.

Luser macht’s möglich: Die Studierenden der TU Graz, vornehmlich die der im Gebäude untergebrachten Chemieinstitute, sind zum Rollenwechsel eingeladen: In räumlich relativer Anordnung gruppiere man sich um die Orgel, wie die Atome in einem Molekül, und wechsle die Positionen, Publikum, Künstler, Musiker – nichts ist festgeschrieben, Hierarchien gibt es nicht. Die Skulptur für den selbstbestimmten Studenten.

Um das Soundobjekt vor den Widrigkeiten der Witterung zu schützen, steckt es unter einem Hagelschutznetz. Hier lässt sich Luser weder die Anspielung an chemische Verbindungen und die molekularen Grundlagen allen irdischen Lebens nehmen, noch den formalen Kick der Prismenkörper und Kristalle. Höflich verneigt er sich vor Richard ‚Bucky‘ Buckminster Fullers geodätischen Kuppeln, die, als Resultat seiner legendären Weiterentwicklung geometrischer Grundkörper, extreme Stabilität mit geringem Materialaufwand verbinden.

Vermutlich wird Constantin Lusers obskures Objekt der Begierde Campusgeschichte schreiben. Als heitere Chemieauslegung in Form des ‚unbekannten Moleküls‘, bestimmt von 118 Tönen.

## Robert Schaberl

Wenig hat einen so erfreulichen Glamourfaktor, wie eine Fassade. Wer ist noch nicht mit offenem Mund vor Herzog & de Meurons Basler Schaulager gestanden, wo grob gestockter brauner Beton auf einen gewaltigen LED Bildschirm trifft? Lehm meets Flüssigkristall, sozusagen.

Auf der TU Graz wiederum geht es um die Fassade als Prozess. Der steirische Künstler Robert Schaberl ist Maler und betreibt systematische Farbuntersuchungen. Für ihn ist sein Medium eine Praxis, um Farbe, Licht und Raum in Beziehung zu setzen. Wie die Kollegen von Jasper Johns über Poul Gernes bis Ugo Rondinone arbeitet Schaberl mit dem signethaften Motiv der runden (Ziel)Scheibe, die er ‚Zentralform‘ nennt. Das Kreisbild, Symbol der Pop-Art und der psychedelischen Sixties, oft als die taumelnde Leere eines vibrierenden Feedbacksounds verstanden, wird auf der Fassade der Neuen Chemie zum Sinnbild für Moleküle – kleinste Teilchen,

die durch chemische Bindungen zusammengehalten werden.

‚Die Fassade‘, erläutert Schaberl, ‚ist in hunderte rechteckige Glaspaneele unterteilt, in die Kreise eingeschrieben sind, welche in ihrer farbig unterschiedlichen Gruppierung ein Molekülobjekt ergeben. Die Paneele werden im Siebruckverfahren mit Colorstream® Effektpigmenten bedruckt und keramisch gebrannt. Die Farben kippen im Vorübergehen von Grün zu Blau und zu Kupfer. Sie ergeben eine lebendige, sich farblich ändernde Oberfläche‘. Die hohe Lichtleitfähigkeit der Pigmente erzeugt irisierende Farbverschiebungen, die sich durch die Bewegung, das Vorübergehen, dem sich Nähern oder Entfernen, verstärken.

Robert Schaberls Glasfassade ist also eine dynamische Angelegenheit, und sie unterscheidet sich deutlich von den gerade höchst angesagten Medienfassaden mit ihren LED- und BIX Technologien, und ihren elektronischen Displays: Ohne Kabel, Strom und Stecker überzeugt Schaberl mit einem einfachen optischen Trick aus der faszinierenden Welt der Flipcharts, der kleinen Wackelbildchen. Das Kippen zwischen Daumen und Zeigefinger entspricht dem Vorbeigehen im Raum und führt zu Verwandlung, 3D Effekten und kleinen, abstrakten Animationen. Das elementare Motiv ist Ausgangspunkt seiner Versuchsanordnung zu hypnotischen Geometrien. Farbe und Licht, Raum und Zeit fließen in konzentrischen Kreisen zusammen: Die gesamte Front verändert ihre Erscheinung für alle, die sich dem Gebäude von außen nähern: Eine flache Fassade und ein Erfahrungsraum zugleich.

Und so reicht das Feld der Kunst an seinen Rändern in beiden Projekten ins wirkliche Leben hinein. Kunst ist hier öffentliche Angelegenheit, unverfälscht, anti-elitär, anti-autoritär. Die Querverweise heißen kollektive Kunstproduktion, und ortsspezifische Gestaltung des öffentlichen Raums. Der Mythos von Einzigartigkeit und Genialität wird durch Experimentierfreude und gesellschaftliches Engagement erschüttert. Ideale Bedingungen für die Kunstfreunde der Technischen Universität in Graz.



## Robert Schaberl



Das Ausloten der sinnlichen Wahrnehmung ist eines der zentralen Themen in Robert Schaberls Arbeit. Er nähert sich dem über, wie er selbst meint, Zentralformen, vor allem Kreise. Der Künstler arbeitet mit feinsten Lichtspiegelungen und Reflexionen, trägt mit äußerster Präzision unzählige hauchzarte Farbschichten übereinander auf und erzeugt so faszinierende irisierende Effekte, die dem Betrachter neue Farb- und Raumwirkungen eröffnen. Robert Schaberl lebt und arbeitet in Wien.



1961  
Geboren in Feldbach

1979–1985  
Studium an der ‚Hochschule Mozarteum‘ bei Prof. Prandstetter

1984  
Erster Preis beim ‚Internationalen Klangmaschinen Wettbewerb‘ (Dornbirn)

1985–1986  
Freischaffende künstlerische Tätigkeit in den USA

1987–1997  
Lehrtätigkeit im Fach Künstlerische Gestaltung am Institut für Sozialpädagogik der Gemeinde Wien  
Freischaffende Tätigkeit in den USA

1993–1994  
Verleihung des Kunstpreises ‚Softlab-Kulturpartnerschaft‘ durch Softlab (Wien)

1997  
Staatsstipendium für Bildende Kunst, vergeben durch das Ministerium für Unterricht und Kunst (Wien)

1997–2000  
Freischaffende künstlerische Tätigkeit in Berlin (D)

2001  
Freischaffende künstlerische Tätigkeit in Miami (USA)

2007  
Erster Preis des BIG Art Kunst & Bau Wettbewerbs zum Objekt Neubau der TU Graz Neue Chemie und Ausführung der ca. 3.000 m<sup>2</sup> großen Glasfassade Bauträger BIG (Wien)

### Ausstellungen und Projekte/Auswahl

2010  
Fürstenfeld/Galerie Gölles (A)  
Napoli/13Art07 at Villa di Donato (I)  
Bludenz/Remise/Galerie allerArt Bludenz (A)

2009  
Düsseldorf/Galerie Lausberg (D/Canada)

2007  
Zürich/Gallery Kashya Hildebrand (CH)  
Stuttgart/Galerie Hollenbach (D)

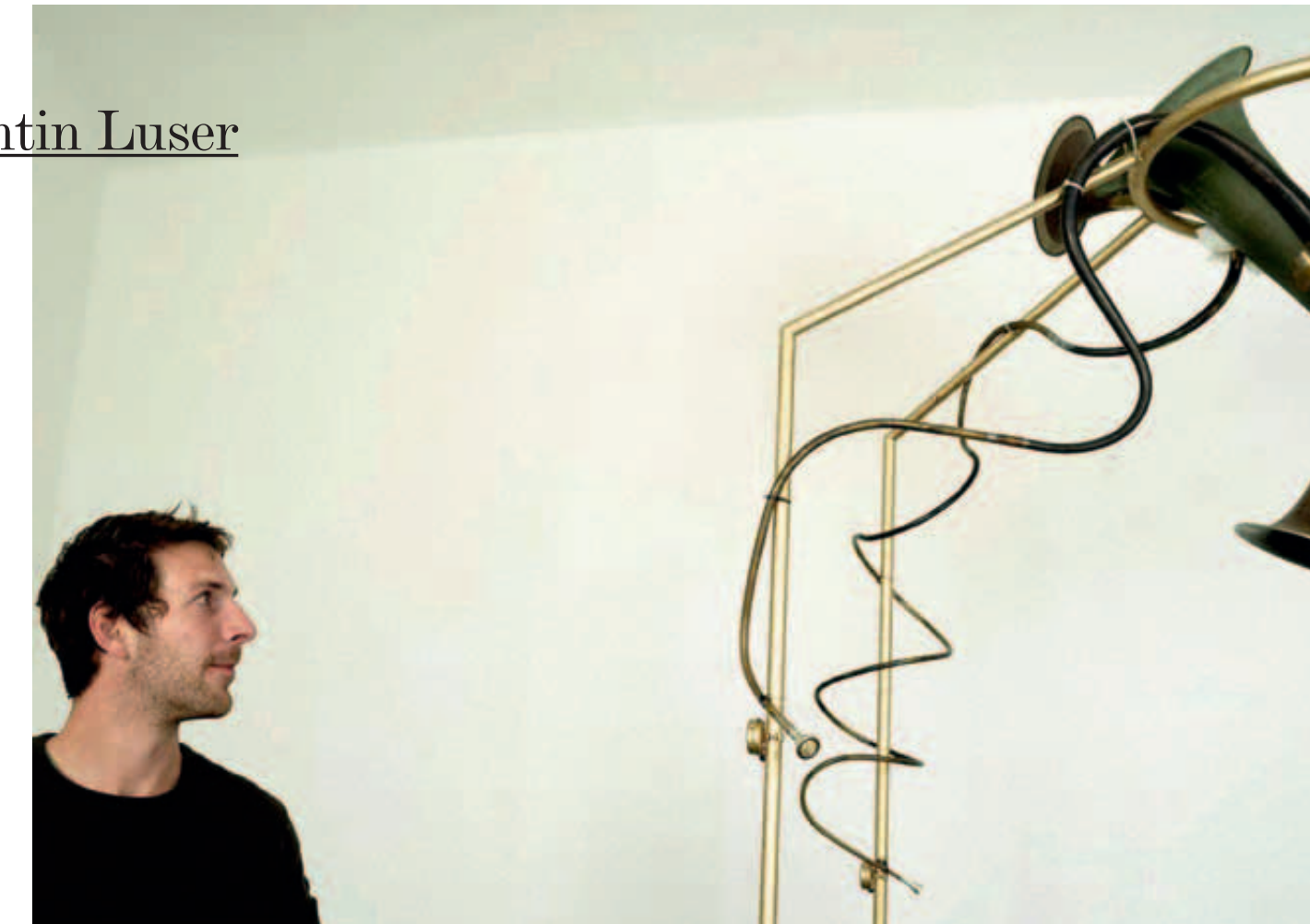
2006  
Miami/Karpio+Facchini Gallery (USA)  
New York/Gallery Kashya Hildebrand (USA)  
Zürich/Gallery Kashya Hildebrand (CH)

2005  
Mannheim/Galerie Bernhard Knaus (D)  
Zürich/Galerie Kashya Hildebrand (CH)

2004  
Wiesbaden/Neue Arbeiten/Gallery Weber (D)  
San José/Jacob Karpio Galeria (Costa Rica)  
Stuttgart/Galerie Hollenbach (D)  
Graz/... von Licht und Farbe/Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum Graz (A)  
New York/Gallery Kashya Hildebrand (USA)  
Genf/Galerie Kashya Hildebrand (CH)

2002  
Wien Fotoarbeiten/Galerie Heike Curtze (A)

## Constantin Luser



1976  
Geboren in Graz

1995–1999  
FH Industrial Design/Graz/1999 Diplom

1999–2001  
Akademie der bildenden Künste/Wien (Klasse Konzeptionelle Kunst/Renee Green)

1999–2004  
Universität für Angewandte Kunst/Wien (Klasse Visuelle Medien/Brigitte Kowanz)

2001  
Arbeitsstipendium Bundeskanzleramt (Landeskunstpreis der Steiermark)  
Airport Stipendium Forum Stadtpark

2002  
Fred-Adelmüller Stipendium der Universität für Angewandte Kunst

2003  
Förderungspreis der Stadt Graz  
Staatsstipendium Bildende Kunst

2005  
Paris-Stipendium des Bundeskanzleramtes

2006  
T-Mobile Ateliersstipendium

2007  
Boston Consulting & Belvedere Contemporary Art Award

### Ausstellungen und Projekte/Auswahl

2010  
Je mehr ich zeichne, Museum f. Gegenwartskunst Siegen/Ger (G) (cat.), lebt und arbeitet in Wien III. Kunsthalle Wien (G)

2009  
Sketches for a Project, lokal 30\_warszawa\_london\_project, London (G)

2008  
Constantin Luser, Augarten Contemporary (Belvedere), Vienna (S) Sound of Art. Musik in der bildenden Kunst. Les grands spectacles III, Museum der Modernen Kunst, Mönchsberg, Salzburg (G) Multitasking, SM's -Stedelijk Museum, Hertogenbosch, NL (G)

2006  
mind mapping, Austrian Cultural Forum, London (G)  
Erzählungen. –35/65+: Zwei Generationen, Kunsthau, Graz (G)

2005  
Buenos días Santiago – una exposición como expedición, Museo de Arte Contemporáneo (MAC), Santiago, Chile (G)  
Neuerwerbungen für die Sammlung 2005, Neue Galerie Graz (G)

2004  
I still believe in miracles, Convent des Cordeliers, Musée d'art Modern, Paris (G)  
The Moscow Biennale of Contemporary Art, Moskau (G)

Constantin Luser arbeitet in den Bereichen Zeichnung, Skulptur, Installation. Seine Zeichnungen wirken wie Schichtlinien gedachter Landschaften oder wie fein ziselierte Schaltpläne gedanklicher Konstruktionen. In seinen Installationen arbeitet der Künstler unter anderem auch mit den Materialien Sound, Musik und Klang. Der Molekularorgel ging das Projekt Vibrosaurus voran, das Luser ebenfalls als bespielbaren Klangkörper ausgebildet hat. Constantin Luser lebt und arbeitet in Wien und Graz.

## Peter Jakober

Der 1977 in der Südsteiermark geborene Komponist wurde vom ORF musikprotokoll im steirischen herbst mit jenem Werk beauftragt, mit dem Constantin Lusers Molekularorgel am 7. und 8. Oktober 2010 eröffnet wurde. Aufführungen im ZKM Karlsruhe, bei den Klangspuren in Schwaz, beim Avantgarde Festival in Schiphorst, wien modern u.a. Peter Jakober lebt und arbeitet in Wien. [www.peterjakober.com](http://www.peterjakober.com)

Ein Projekt aus der Reihe BIG Art Kunst & Bau. In Koproduktion mit steirischer herbst, Technischer Universität Graz & ORF musikprotokoll. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Elektronische Musik und Akustik, der BläserVielharmonie & der Kunstuniversität Graz.



# raum, kunst, contem- porary.

Kunst ist ein wichtiger Teil des Selbstverständnisses der BIG. Aus diesem Grund kümmert sich ein eigenes Team um die Entwicklung permanenter und temporärer Kunstprojekte in, um und an ausgewählten Gebäuden der BIG.

Kunst, wie wir sie verstehen, soll einerseits zu einem spannenden Dialog zwischen ArchitektInnen und KünstlerInnen führen. Sie soll aber vor allem die Menschen, die mit diesen Architekturen, Räumen und Kunstprojekten konfrontiert sind, zum Nachdenken anregen. Im Vorübergehen. Im Verweilen. Im Betrachten.

## Die Kunst der BIG ist für sie gemacht.

Die Kunstprojekte werden ausschließlich über geladene und sorgfältig jurierte Gutachterverfahren vergeben, und das zu einem möglichst frühen Zeitpunkt der Projektgenese. Denn Kunst und Architektur sollen auch baulich noch aufeinander reagieren können. BIG Kunst & Bau ist ein Miteinander, und kein Aneinander. In Abstimmung mit den Mietern, den Projektarchitekten und dem BIG Art Fachbeirat werden zwischen vier und zehn Künstlerinnen und Künstler eingeladen, ihre Entwürfe zu präsentieren. Auch die Jury selbst setzt sich aus allen am Projekt Beteiligten zusammen.

Die Kunst & Bau Schiene von BIG Art wurde im Jahr 2005 gegründet. Der BIG Art Fachbeirat setzt sich derzeit aus Klaus-Jürgen Bauer, Katharina Blaas, Gregor Eichinger, Eva Schlegel und Nicole Six zusammen.

### Wettbewerb

Der Wettbewerb Kunst & Bau Neue Chemie wurde am 16. November 2007 von Katharina Blaas (Kunsthistorikerin, Juryvorsitzende), Gregor Eichinger (Architekt), Gabriele Leitner (BIG), Eva Schlegel (Künstlerin), Johann Theurl (Vizektor TU Graz) und Thomas Zinterl (Projektarchitekt) juriert. Die Abstimmung über die beiden Siegerprojekte erfolgte einstimmig.

### Weitere TeilnehmerInnen

Kaucyilla Brooke/To be included in the Marvelous Index of Inspiration: An Invitation to the Debate

42 neue Monumente, die, wie Rednerpodien, gestaltet als Inspiration für StudentInnen wirken sollen, einmal Teil des Pantheons bekannter WissenschaftlerInnen zu werden

### Susanna Fritscher/ohne Titel

Ein Farbkonzept für Fassade und Eingangshalle: Die oberste Zone ist schwarz und verläuft nach unten hin in ein helles Gelb, Licht und Strahlkraft kommen von unten, erzeugen Spannung und einen schwebenden Eindruck.

### Hans Kupelwieser/DNA-Sequenzierung

Siebdruck auf Glas für die Fassade: Ausgangspunkt ist ein ‚Ready-made‘, ein Autoradiogramm einer DNA-Sequenzierung auf Röntgenfilm.

### Olaf Nicolai/Elective Affinities

Darstellung der Elemente durch Buchstaben-Abkürzung: In der Aula werden auf vier Anzeigetafeln Buchstabenkombinationen abgebildet, die durch einen Zufallsgenerator jeweils alle 40 bis 80 Minuten einzeln angesteuert und verändert werden.



Mit einem Immobilienvermögen von rund neun Milliarden Euro ist die BIG einer der bedeutendsten Immobilieneigentümer Österreichs. Kerngeschäft ist die Bewirtschaftung inklusive Verwaltung der Immobilien vom Neubau bis zum Abriss.

## Raum für die Zukunft

Die BIG ist vorrangig Dienstleister für die Republik Österreich, deren nachgeordnete Dienststellen und ausgegliederte Unternehmen, also Mieter, sind das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK), die Österreichischen Universitäten, die Bundesministerien für Justiz (BMJ), Finanz und Inneres. Das Portfolio besteht aus 300 Schulstandorten, 21 Universitäten und Amtsgebäuden, wie Finanzämter, Gerichte & Justizanstalten oder Polizeidienststellen. Auftrag der BIG ist marktwirtschaftlich zu agieren, Kosten und Abläufe zu optimieren und nicht zuletzt bei Nutzern das Bewusstsein zu wecken, dass Raum auch Geld kostet.

BIG Art ist dabei ein von der BIG freiwillig eingebrachter Zusatznutzen, der nicht von den Nutzern, sondern allein von der BIG finanziert wird. Denn wir verstehen uns als Unternehmen mit kulturellem Auftrag und Anspruch.



- 1 Iris Andraschek  
Der Muse reicht's!  
Arkadenhof der Universität Wien  
2009
- 2 Georgia Creimer  
On Stones  
ULB Tirol/Universität Innsbruck  
2009
- 3 Ulrike Lienbacher  
Fliegender Teppich  
Bundesgymnasium Vöcklabruck  
2007
- 4 Franz Graf  
Hymnen, Tropen, Sequenzen  
Mozarteum/5020 Salzburg  
2006





Neue Architektur und zeitgenössische Kunst im Zusammenklang mit historischen Stadt- und Gebäudestrukturen.

#### Impressum

BIG BundesimmobiliengesmbH.  
1031 Wien/Hintere Zollamtsstraße 1

#### Projektkoordination

BIG Art/www.big-art.at

#### Konzept und Gestaltung

www.wiennord.at

#### Fotografie

Paul Ott: Seite 2/4/10/18

Markus Rössle: Seite 1/8

Hertha Hurnaus: Seite 17

Günter Richard Wett: Seite 17

Andrew Phelps: Seite 17

Archive Künstler

#### Uraufführung der Komposition

Puls 4 für 35 Röhren von Peter Jakober  
am 07. und 08. Oktober 2010.

Kajsa Boström: Musikalische Leitung

Thomas Musil: Elektronik/Alois Mayer

Haagston: Instrumentenbauer/Martin

Huth: Technische Projektumsetzung

Mit MusikerInnen der Kunstuniversität

Graz und der BläserVielharmoniE der

TU Graz. In Kooperation mit steirischer

herbst, Technischer Universität Graz

& ORF musikprotokoll. In Zusammen-

arbeit mit dem Institut für Elektronische

Musik und Akustik.

#### Neue Chemie

Technische Universität Graz

Strenayrgasse 11/8010 Graz

#### Ein Projekt der BIG

Bundesimmobiliengesellschaft

#### Constantin Lusner

Dank an: Sepp Auer/Gerhard Fast

Harald Kainz/Fränk Zimmer

#### Robert Schaberl

Dank an: Merck KGaA, Darmstadt





Mole  
kular  
inspira  
tion.mov



[www.big-art.at](http://www.big-art.at)